

Hinter der Zivilisation

Differenziert und abgründig – Simone Haack und Uta Zaumseil im Frankfurter Packhof

VON ANTJE SCHERER

Frankfurt (Oder). Ein junges Mädchen sitzt auf der Kante eines Sofas; sie trägt nichts als ein hellgraues Top und einen Slip. Gleich hinter ihr öffnen sich die Pforten der Hölle – als Tapete oder Wandbemalung wird Albrecht Dürers „Apokalypse“ zitiert. Ähnliche Ornamente schmücken die nackten Beine der/des – ja, was? Ist sie wirklich ein Mädchen, oder doch eine Frau? Und ihre zusammengefaltete Haltung – ist das pubertärer „null Bock“, oder ist ihr etwas (anderes) passiert? Das Werk „Sternenhagel“ von Simone Haack verstört, obwohl nichts direkt Schreckliches zu sehen ist – genau wie die anderen rund 40 Arbeiten einer lohnenden Ausstellung im Frankfurter Museum Packhof.

Die beiden Künstlerinnen, Simone Haack (Berlin) und Uta

Zaumseil (Zeulenroda-Triebes) sind lose befreundet, haben zuvor aber noch nie zusammen ausgestellt. In der Schau hängen ihre Arbeiten durcheinander – eine kluge Entscheidung. Denn obwohl Arbeitsweisen und Themen sich unterscheiden, gibt es einen gemeinsamen „Sound“, wie Kurator Armin Hauer es nennt.

Beide schaffen mit ihren Bildern – die wie ein Filmstill funktionieren – kleine Welten: Der Betrachter kriegt nicht mehr als diesen einen Moment, die restliche Geschichte muss er sich selber denken. Und obwohl beide figurativ und teilweise sehr realistisch arbeiten, entziehen sich die Bilder jeder einfachen Interpretation. Stets bleibt der starke Eindruck, dass alles Wichtige hinter dem Sichtbaren liegt.

Haacks Ölbilder und Zeichnungen zeigen vorrangig Kin-

der und junge Frauen. Sie blicken den Betrachter direkt an, alle haben sie etwas Abgründiges oder zumindest Ambivalentes. Unschuldig ist Kindheit bei Haack nie; das blonde Mädchen auf „Trigger Happy“ mit der Pistole in der Hand etwa hat etwas unheimlich Abgeklärtes. Ist sie Oper oder Täter? Dass der Betrachter das selbst entscheiden muss, macht die Spannung in Haacks Arbeiten aus. Und gerade weil ihre Bilder von Weitem wie Fotografien wirken, irritiert die Vieldeutigkeit darin.

Auch Zaumseils Bilder haben oft etwas von Traumwelten, sie arbeitet aber auch zu aktuellen politischen Themen; bisweilen nutzt sie Pressebilder. Edward Snowden taucht auf; und auf dem Bild „no spy“ sitzt ein Typ mit Kapuze über dem Kopf im Wald und blickt ins Laptop, während ihn Rehe beobachten. Es

geht aber auch mystisch – mit kleinen Zwergenhäuschen auf dem Pflaster der Großstadt. Neben sanft gedeckter Farbe gibt es in ihren Linol- und Holzschnitten auch vom Licht durchflutete Szenen. Die künden aber auch nur auf den ersten Blick von Heiterkeit: Auf „Pias Bild“ treibt ein Ruderboot idyllisch auf einem See oder Meer, das Wasser glitzert und man kann sich nicht recht erklären, warum trotzdem etwas von Katastrophe mitschwingt. Erst der Kontext klärt auf – es handelt sich um ein Flüchtlingsboot auf dem Mittelmeer. Beide arbeiten ohnehin auf raffinierte Art mit Licht – teilweise werden die Figuren wie mit Spots ausgeleuchtet.

Eröffnung: 26.7., 11 Uhr; bis 4.10., Di-So 11-17 Uhr; Packhof, Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Str. 11, Frankfurt (Oder)



Vielschichtige Arbeiten: „Glückliche Zeiten“ von Uta Zaumseil (l., Ausschnitt) und „Vier“ von Simone Haack. Zu sehen im Frankfurter Museum Packhof..

Fotos: promo